

Altorientalische Forschungen	23	1996	1	3 – 23
------------------------------	----	------	---	--------

BARBARA BÖCK

„Wenn du zu Nintinuga gesprochen hast, ...“

Untersuchungen zu Aufbau, Inhalt, Sitz-im-Leben und Funktion
sumerischer Gottesbriefe

Das Genre der Gottesbriefe¹ ist vor allem durch die Arbeiten von W.W. Hallo² bekannt geworden³. Neben den sumerischen Briefen an Götter können wir auch eine Anzahl akkadischsprachiger Gottesbriefe ausmachen.⁴ Gottesbriefe sind in Briefform⁵ gekleidete Gebete, deren konstitutive Elemente dem Formular literarischer Briefe nachgeformt sind. Elf sumerische Briefe an Götter sind bisher be-

¹ Erstmals erscheint dieser Begriff in einer Rezension A. Falkensteins zu dem Keilschriftband „Textes religieux sumériens du Louvre I“, (TCL 16), OLZ 36 [1933] 302. J. J. A. van Dijk bezeichnet diese Werke als „lettres adressés aux dieux“, La Sagesse suméro-accadienne, Leiden 1953, 13, W.W. Hallo, in seinem Artikel über dieses Korpus, JAOS 88 [1968] 71–89, als „letter-prayers“.

² JAOS 88 [1968] 71–89; Festschrift S. N. Kramer, Krevelaer-Neukirchen-Vluyn 1979 (AOAT 25), 209–224; Festschrift F. R. Kraus, Leiden 1982, 95–105; Festschrift P. Garelli, Paris 1991, 377–388.

³ Weitere Studien zur literarischen Einordnung sumerischer Gottesbriefe stammen von S. N. Kramer, BASOR 122 [1951] 28–31; van Dijk, La Sagesse; M. Lambert, RA 55 [1961] 177–196 und RA 56 [1962] 81–90 und von E. I. Gordon, BiOr 17 [1960] 122–152.

⁴ Vgl. „Gottesbrief“, Akkadische Briefe an Götter, in: RIA Bd. 3, 576 und „Literatur“, § 4.5.1. Gottesbriefe in: RIA Bd. 7, 57–58; dazu AbB 12 Nr. 99, Di. 525, L. de Meyer, Une Lettre d'Ur-Utu Galamah à une Divinité, in: M. Lebeau – Ph. Talon (Hrsg.), Reflets des deux Fleuves. Volume de Mélanges Offerts à André Finet, Leuven 1989 (Akkadica Suppl. VI) 41–43, M. Cogan, Ah, Assyria ... Studies in Assyrian History and Ancient Near Eastern Historiography presented to Hayim Tadmor, hrsg. v. M. Cogan – J. Eph 'al (= Fs Tadmor), Jerusalem 1991, 127 und E. Leichty, Fs Tadmor, 52 ff; AbB 13, 164 (BM 103768).

⁵ Briefformular literarischer Briefe (S=Sender, A=Adressat):

A + Epitheta (- r a) ù - n a - a - d u ₁₁

Epitheta (- r a) ù - n e - d è - d a ḥ

Epitheta (- r a) ù - n a - a - p e š

ú r d u - z u n a (a b -) b é - a

S. dazu auch A. Falkenstein, ZA 44 [1938] 11–18, F. R. Kraus, JAOS 103 [1983] 207. Dieser Aufbau entspricht formal der Botenformel, wie sie aus literarischen Werken bekannt ist, vgl. dazu J. Renger, OLZ 68 [1973] 134.

kannt⁶, es handelt sich dabei ausschließlich um Abschriften aus altbabylonischer Zeit.^{7, 8}

⁶ Folgende Texte gehören zu dem Korpus (für Transkription und Übersetzung der im fortlaufenden Text zitierten Briefe s. diese Bearbeitungen):

1. „Brief des Ku-Nanna an Ninšubur“; Bin. 3

Bearbeitung: S. N. Kramer/C. B. F. Walker, *Cuneiform Tablets in the Collection of Lord Binning, Iraq* 44 [1982] 70–86

2. „Brief des Nanna-mansum an Ninisina“; AO 6722R (TCL 16, 60)

Bearbeitung (tw.): F. R. Kraus, *JCS* 3 [1951], 77–78; Å. Sjöberg, *Festschrift W. von Soden, Kevelear-Neukirchen-Vluyn* 1969 (AOAT 1), S. 5–9

3. „Brief des Gudea an einen Gott (vermutlich Ningišzida)“, HS. 1444 (TMH NF 3 Nr. 56)

Übersetzung: S. N. Kramer, in: *TMH NF* 3, 20–21

4. „Brief an Utu“; U 7707 (=UET 6/II Nr. 182)

5. „Brief an Nanna“; W 17259w

Bearbeitung: A. Falkenstein, *Ein sumerischer Brief an den Mondgott*, in: *Studia Biblica et Orientalia*, Rom 1959 (AnBib 12), 69–77; Å. Sjöberg, *Der Mondgott Nanna-Suen in der sumerischen Überlieferung*, Stockholm 1960, 104–107

6. „Brief der Inannaka an Nintinuga“

Textvertreter: s. P. Attinger, *Éléments de linguistique sumérienne*, Fribourg-Göttingen 1993 (OBO Sonderband), 57 Sum Let B: 17

Bearbeitung: J. J. A. van Dijk, *La Sagesse*, 14–17; F. A. Ali, *Sumerian Letters, Two Collections from the Old Babylonian Schools*, Philadelphia 1964, 137–143

Übersetzung: A. Falkenstein – W. von Soden, *Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete*, Zürich-Stuttgart 1953, 218–219; W. H. Ph. Römer, *Briefgebet an die Göttin Nintinuga*, in: O. Kaiser (Hrsg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments Bd. III, C. Gebete in sumerischer Sprache; Religiöse Texte, Lieder und Gebete I*, Gütersloh 1989, 715–717

7. „Brief des Sin-šamuḥ an Enki“; YBC 4620, 7205, YBC 8630

Bearbeitung: W. W. Hallo, *JAOS* 88 [1968] 71–89

8. „Brief des Siniddinam an Utu“; für die Textvertreter s. Bearbeitung

Bearbeitung: W. W. Hallo, *Festschrift F. R. Kraus, Leiden* 1982, 95–105; vgl. dazu R. Borger, *Ein Brief Sin-iddinams von Larsa an den Sonnengott sowie Bemerkungen über „Joins“ und das „Joinen“*, *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, I. Phil.-Hist. Kl. Nr. 2*, Göttingen 1991

9. „Brief des Siniddinam an Ninisina“; für die Textvertreter s. Bearbeitung

Bearbeitung: W. W. Hallo, *Festschrift S. N. Kramer*, (AOAT 25), 209–224

10. „Brief des Etel-pi-Marduk an Marduk“

s. P. Michalowski, *N. A. B. U.* 48 [1991] 32

11. „Brief des Nanna-mansum an Ninisina“, (OECT 5 Nr. 25 Z. 112–181)

Dieser Gottesbrief ist kein Duplikat zu dem Text AO 6722R (TCL 16, 60). Aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes wird hier nicht auf den Text eingegangen.

In *JAOS* 88 [1968] 88–89 finden sich auch die Briefe der „Larsa-Korrespondenz“, die hier nicht als Gottesbrief im engeren Sinne verstanden werden.

⁷ Das Korpus der Gottesbriefe ist ein Produkt der altbabylonischen Schreiberschule. Einer der Absender ist historisch faßbar: Inannaka, die Tochter des Enlilamaḥ, die zu dem Haus des Urmeme gehört, dessen Familienmitglieder über fünf Generationen hinweg führende Ämter in Nippur inne hatten, lebte z. Zt. Amar-Sins und Šu-Sins und vielleicht die letzten Jahre Šulgis. Für das Haus des Ur-Meme s. W. W. Hallo, *The House of Urmeme*. *JNES* 31 [1972] 87–95; R. Zettler, *The Genealogy of the House of Ur-Meme: a*

I. Aufbau

Die konstitutiven Elemente des Gebetes, Anrede an die Gottheit, Beschreibung des Zustandes des Beters und dessen Klage verbunden mit der Bitte um Hilfe, sind in das Formular des literarischen Briefes eingebettet. Die Gottesbriefe lassen sich in zwei Abschnitte unterteilen:

Second Look, AfO 31 [1984] 1–9 und ders., The Ur III Temple of Inanna at Nippur, Berlin 1992 (BBVO 11), 200–213; für die historische Einordnung der Inannaka s. ebd. 203. Der „Brief an Nanna“ aus Uruk weist eine akkadische Glossierung auf. Doch zeigen auch Fundzusammenhang (1) und Kriterien auf orthographischer (2) und semantischer (3) Ebene sowie die Verwendung von *ḥamṭu*- und *marû*-Formen (4), daß die Abschriften aus altbabylonischer Zeit stammen.

(1) Fundzusammenhang

Von vier Briefen läßt sich der Fundzusammenhang rekonstruieren. Textvertreter des „Gottesbriefes der Inannaka an Nintinuga“ (U 16900G [UET VI/2 Nr. 180] und U 16853 [UET VI/2 Nr. 174] und des „Gottesbriefes des Siniddinam an Ninisina“ (U 17207, 177 [=UET VI/2 Nr. 225]) stammen aus der Broad Street no. 1 in Ur. Die dort gefundenen rund 2000 Tontafeln bilden das klassische Curriculum der altbabylonischen Schule; s. dazu D. Charpin, La clérge d'Ur au siècle d'Hammurabi <19^e-18^e siècle av. J. -C. >, Genf 1986, 448–459, vgl. dazu auch M. van de Mieroop, Society and Enterprise in Old Babylonian Ur, Berlin 1992, (BBVO 12), 159 mit Anm. 153. Der Uruk-Text W 17259w, „Gottesbrief an Nanna“, wurde aus einem „altbabylonischen Scherbenloch“ (A. Falkenstein, *Studia Biblica et Orientalia*, Rom 1959, 70 Anm. 3) geborgen.

(2) Orthographie, Schreibungen wie *m u . e -*, *b a . e -* und *z a . e -*

m u . e -: „Gottesbrief des Ku-Nanna an Ninšubur“ Z. 7, „Gottesbrief des Sinšamuh an Enki“ Z. 10; *b a . e -*: „Gottesbrief des Siniddinam an Utu“ Z. 20 (in B), „Gottesbrief des Nanna-mansum an Ninisina“ Z. 19; *z a . e*: „Gottesbrief der Inannaka an Nintinuga“ Z. 8. *m u . e -* wurde in altbabylonischer Zeit bereits /me/ gelesen (s. J. Krecher, Die /m/-Präfixe des sumerischen Verbums, Or NS 54 [1985] 164 Anm. 69), so daß diese Schreibweise als pseudoetymologisch erklärt werden könnte. J. Klein weist darauf hin, daß *z a . e* die jüngere Form von *z é* ist; The Reading and Pronunciation of the Sumerian Word for 'Monkey', JCS 31 [1979] 151 Anm. 10.

(3) Semantik

In dem „Gottesbrief des Sinšamuh an Enki“ Z. 14 ist die für das Sumerische sonst nicht belegte idiomatische Wendung *n a m - t a r . . . g e n* auffällig, die möglicherweise auf das akkadische *ana šimti alāku*, „sterben“ zurückgeht. Diese Entsprechung beruht auf der Isolierung von *n á m* = *šimtu* (HAR-ra=*hubullu*, MSL 9, 134 Z. 534) bzw. *n a m - t a r* = *šimtu* (Emesal-Vokabular, MSL 4, 32 Z. 53) aus der Gleichung *n a m . . . t a r* = *šimta šāmu* in altbabylonischer Zeit.

(4) *ḥamṭu* und *marû*

In den Gottesbriefen der Inannaka an Nintinuga (Z. 4) und des Ku-Nanna an Ninšubur (Z. 5') wird bei der transitiven Verwendung des intransitiven *ša₆* entgegen einer zu erwartenden *marû*-Form eine *ḥamṭu*-Form gebraucht. Vielleicht ist dies als Indiz zu werten, daß die Verwendung von *ḥamṭu* und *marû* nicht mehr richtig verstanden wurde. Zu Gebrauch und Wiederverwendung von Tontafeln im *é - d u b - b a - a* vgl. M. Civil, MSL XIV, 7–8.

⁸ Eine Ausnahme bildet der „Brief des Siniddinam an Utu“, der bis ins 1. Jt. tradiert wurde, s. dazu auch R. Borger, Ein Brief Sin-iddinams von Larsa an den Sonnengott.

1. Briefeinleitungsformel

Die Gottheit wird in hymnischem Stil mit Epitheta gepriesen.

2. Hauptteil

Der Absender klagt über sein Leid. Diese Klage wird in der 1. Person Singular mit *hamtu*-Formen geschildert. Der Abschnitt weist für Klagen charakteristische Formulierungen auf wie die Fragewörter „warum?“, „wie lange noch?“ und die Interjektion „wehe!“⁹.

Um diesen Aufbau zu verdeutlichen, möchte ich exemplarisch für die Gottesbriefe den „Brief der Inannaka an Nintinuga“ stilistisch analysieren. Dieser Brief weist einen zusätzlichen Teil nach dem Hauptteil auf, auf den unten eingegangen wird.

⁹ S. dazu auch „Klage“, in: RIA Bd. 6, 5.

1. Briefeinleitungsformel¹⁰

1	nin-tin-ug ₅ -ga	agrig zi é-kur-ra S+A S Gen	
2		a-zu kalam-ma-ra S S Gen	ù-na-a-du ₁₁ V hamtu f
3	nin S St	tu ₆ -du ₁₁ -ga-ni ùg šár ti-le S+V S+A V Erg Abs marû n-f Relativsatz	
4		mu ₇ -mu ₇ -a-ni ùg ša ₆ -ga S S V Erg Abs hamtu n-f Relativsatz	
5	nin S St	ša-ne-ša ₄ A	lú ti-ti S V Abs hamtu n-f Relativsatz
6		ša-gur-ru ša-lá-sù A A	šùdu-dèki-ág-ra S V Dir hamtu n-f Relativsatz
7			a-ra-zu giš-tuku-ùr S V Abs hamtu n-f Relativsatz
			ù-ne-dè-daḥ V hamtu f.

¹⁰ Abkürzungen: S = Substantiv
A = Adjektiv
V = Verbum
Erg = Ergativ
Abs = Absolutiv

Dir = Direktiv
Gen = Genitivkonstruktion
St = Stützwort
n-f = nicht-finitive Verbalform
f = finite Verbalform

- Z. 1 Name der Göttin; das Epitheton gibt die Stellung Nintinugas im Pantheon an bzw. in der Kultrealität von Nippur wieder.
- Z. 2 Epitheton, das die göttlichen Eigenschaften und Kräfte der Göttin beschreibt. Die Zeilen 1 und 2 sind antithetisch, dem Bereich „Götterwelt“ wird der Bereich „Menschenwelt“ gegenübergestellt.
- Z. 3 *n i n* in den Zeilen 3 und 5 ist auf syntaktischer Ebene Stützwort der folgenden Partizipialkonstruktion. Stilistisch liegt mit Zeile 1, 3 und 5 eine Anapher vor.
In den Zeilen 3 und 4 ist die Partizipialkonstruktion parallel gebaut. Es wird die Aufgabe der Heilgöttin charakterisiert.
- Z. 5 Die Reihung paralleler Partizipialkonstruktionen zur Beschreibung der Wirkungsmacht der Göttin wird mit *lú ti-ti* beendet. Neben rein formal-stilistischen Elementen läßt sich u.a. die inhaltliche Struktur *ù g šár - ù g - lú* erkennen.
- Z. 6 Die beiden mit *šà* gebildeten Adjektive nehmen den Anfang von Zeile 5 auf. In den Zeilen 5 und 6 ist die Opposition *šù du : a-ra-zu* und *ki-ág : giš tu ku* auffällig.

Z. 8–9

8 *ti-la ug₅-ga-bi èn-tar-bi za. e-me-en*

9 *lú ku₅ lú ku₅-bi ru₅-ru₅-gal-bi-me-en*

Du bist die, die sich um die Lebenden und Toten sorgt,
du bist die, die die zerrissenen Sehnen der Verkrüppelten zusammenfügt
(wörtl.: du bist die große Verbinderin der Verkrüppelten).¹¹

Die Göttin wird gepriesen; beide Zeilen sind parallel konstruiert.

Z. 10–11

10 *^{1d}ina nna-ka du mu-mí ^den-líl-lá-ma ḥ*

11 *gé me-zu na-ab-bé-a*

Das ist es, was Inannaka, die Tochter des Enlilamah,
deine Dienerin, gesagt hat.

Mit diesen Zeilen ist das Briefeinleitungsformular beendet.

2. Hauptteil

Z. 12–13

12 *ki-nú šub-ba-gu₁₀-da min-kam-ma-bi*

13 *u₈-e a-e al-du-na-gu₁₀ a-rá-bi nu-zu*

Obwohl ich meine Bettmatte zum wiederholten Male <zum Schlafen>
niedergelegt habe,

¹¹ Kommentar: Für die Lesung *ru₅* (UL) mit der Gleichung *kašāru*, CAD K 157b, s. MSL 14, 361 Z. 152 (Aa=*naqû*). In Verbindung mit Körperteilen s. AHW s. v. *kašāru* 456a G 1. c) und D 6).

gehe ich ständig unter Ach! und Weh! hin und her –
wie das ausgeht, weiß ich nicht.¹²

Beide Zeilen geben die Rast- und Ruhelosigkeit der Kranken wieder.

¹² Wörtl. : „Wenn ich meine Bettmatte zum wiederholten Male niedergelegt habe, wenn ich unter Ach! und Weh! umhergehe – dessen Verlauf kenne ich nicht.“ Die Textvertreter der Zeilen 12-13 im Einzelnen:

A=UET VI 180

B=PBS 1, 2 134

C=PBS 1,2 94

E=3NT 418 + 3NT 369 Rs.

F=UM 29. 16. 139 + Rs. iii

G=CBS 14049 + N 846

I=UET VI 174 Kol. e

L=3NT 905. 213

Z. 12

A 12 ki-nú šà-ba-gu₁₀ min-ta-àm

B 9 ki-nú šub-ba-gu₁₀-da min-kam-ma-bi

C 8 ki-nú šub-ba-gu₁₀-da []

E 13 []-nú šà-ba-gu₁₀-da min-kam-ma-bi

F 8 ki-nú šub-ba-gu₁₀-da min-kam-ma-bi

G 7/8 ki-nú šà-ba-[] / min-kam-[]

I 8 []-ta

L 9 [] šub-ba-[]

Z. 13

A 13 u₈-e a-e a-rá-bi nu-zu-ù

B 9 ù-u₈-u₈ al-du-na-ma a-rá-bi nu-zu-ù

C 8/9 ù-u₈-u₈ al-du-[] / a-rá-bi []

E 14 [] al-du-na-gu₁₀ a-rá-bi nu-[]

F 9 ú-u₈-a u₈-a al-du-na-gu₁₀ a-rá-bi nu-[]

G 9-11 u₈-u₈-e [] al-du-[] / a-rá-bi []-zu

I 9/10 []-gu₁₀ []-ab-zu

Kommentar:

Z. 12 Nach den Kopien ist in A, E und G eindeutig šà geschrieben; ich möchte davon ausgehen, daß eine Verwechslung der im altbabylonischen Duktus recht ähnlichen Zeichen ŠA und RU vorliegt. Die Verbalform deute ich als pronominale Konjugation auf ħamtu-Basis, die regulär allerdings šub-ba-gu₁₀-dè lauten müßte. J. J. A. van Dijk, *La Sagesse*, 16; A. Falkenstein, *Sumerische Hymnen und Gebete*, 218 und Römer, *Briefgebet an die Göttin Nintinuga*, 716 beziehen da auf min-kam-ma-bi und übersetzen, „des deux côtés, de mon lit étendu“, „zu beiden Seiten des Lagers“ und „an dessen beiden Seiten“. F. A. Ali, *Sumerian Letters*, 142, versteht ebenfalls die Stelle als Verbalform, „for the second time, upon leaving the bed“.

Z 13 al-du-na-gu₁₀ ist pronominale Konjugation auf marû-Basis. Auffällig sind die unterschiedlichen syllabischen lautmalerischen Schreibungen des Wehklagens.

Z. 14–16

14 nin-gu₁₀ é ma-an-dù-*ma* igi-lá-bi ba-tuš-e-en

15 zu-a kal-la-gu₁₀ gîri kúr ba-an-díb-be-eš

16 lú èn-tar-re la-ba-an-tuku

Meine Herrin hat mir ein Haus gebaut, und doch sitze ich zum Betteln da.¹³

Meine Freunde und Bekannten meiden mich,
jemanden, der sich um mich kümmert, habe ich nicht.

In Zeile 14 liegt eine Antithese vor, die durch *-ma* als Zäsur betont wird. In den Zeilen 15 und 16 wird in dem ersten Satzglied der Freundes- und Bekanntenkreis genannt, in dem zweiten Glied die abweisende Haltung der Sprecherin gegenüber.

Z. 17–18

17 im-ma-an-si im-ma-*diri*-ga-ta

18 zi-gu₁₀ al-ir-ir-re-en

Nachdem <das Maß> voll war, mehr als voll war,
bin ich so unglücklich.

si und *diri* (*si.a*) ist wohl eine graphische Spielerei. Beide Verben (Positiv und Komperativ) stellen eine Steigerung dar.

Z. 19–20

19 tukum-bi nin-gu₁₀ *an-na*-kam

20 á-zág su-gá gál-la su-gá hé-ta-an-zi

Gewiß stimmt meine Herrin mir zu,¹⁴ Bestimmt reißt sie den Azag-Dämon, der sich in meinem Körper befindet, aus meinem Körper heraus.^{14a}

Mit diesen Zeilen wendet sich die Klagende wieder der Göttin zu. In Zeile 20 fällt die Vokalalliteration mit der Vokalfolge a-a / u-a / a-a / u-a auf.

Z. 21–23

21 ki-in-gub nam-ti-la-ke₄ gîri-gu₁₀ hé-bí-ib-gub-be-en

22 ù gá.e gé-me-zu hé-me-en

23 é-za-a kisal luh-bi hé-me-en

igi-zu-šè hé-gub

Wenn du meinen Fuß an den Standort des Lebens zurückstellst,
dann will ich deine Dienerin sein,

¹³ Kommentar: Für *igi-lá-bi*, „zum Anschauen dabei“, in Bezug auf das Zur-Schau-Stellen von Gebrechen beim Betteln s. C. Wilcke, ZA 68 [1978] 222 und R. Falkowitz, The Sumerian Rhetoric Collection, Philadelphia 1980, 161.

¹⁴ Kommentar: *an-na*-kam ist vermutlich von *annu*, CAD A/II 134, 1. consent, approval abzuleiten.

^{14a} Für á-zág als Krankheit, von der überwiegend Frauen betroffen sind, vgl. M. Stol, Epilepsy in Babylonia, Cuneiform Monographs 2, Groningen 1993, 142–143 m. A. 99, mit freundlicher Mitteilung von M. Stol.

die den Vorhof deines Tempels reinigt,
will ich sein und vor dir dienstbereit stehen!

Mit *ki-in-gub* und den Verbalformen von *gub* liegt ein Polyptoton in den Zeilen 21 und 23 vor. In Zeile 23 werden die Aufgabenbereiche einer Dienerin – Reinigungsarbeiten und stete Dienstbereitschaft – umrissen.

Zusatz

Z. 24-25

24 ù-ba-ša₆-ge nin-gu₁₀ lú ku₅-da ru₅-ru₅
25 mu-zu ga-àm-mi-i b-sa₄

Wenn meine Herrin mir Gutes erwiesen hat, will ich deinen Namen „Die, die die zerrissenen Sehnen der Verkrüppelten zusammenfügt“ nennen!¹⁵

Mit Z. 25 wird an das Ende der hymnischen Einleitung angeknüpft.

II. Inhalt

Die Leidenden richten ihre Briefe an die Heilgottheiten Nintinuga und Ninisina, an die Götter Nanna, Utu, Enki, Marduk und Ninubur sowie an die Schutzgotttheit Gudeas, Ningizida. Die Briefe sind also nicht ausschließlich an die Heilgottheiten adressiert, um um Genesung zu bitten. Das hat seinen Grund darin, daß die Ursache der Krankheit und des Leidens nicht als rein medizinischer Fall verstanden wurde, sondern daß andere Vorfälle als Grund für das Leid verantwortlich gemacht wurden. Um Aufschlüsse darüber zu erhalten, soll der Hauptteil inhaltlich untersucht werden. Der Hauptteil läßt sich dreifach unterteilen:

1. Klage über das Leid und seine Auswirkungen
2. Zusammenfassung der Klage als Überleitung zur Bitte
3. Bitte

1. Klage über das Leid und seine Auswirkungen

In den Briefen an die Götter wird über Schlaflosigkeit (a), Einsamkeit und Depression (b), aber auch über die Gebrechen des Alters (c) und über Krankheiten (d) geklagt.

Beispiele

(a) Für den „Brief der Inannaka an Nintinuga“ s.o. Z. 12-13

(b) „Brief des Gudea an Ningizida“, Z. 3-6:

3 udu-gin₇ sipa gi-na nu-tu ku
4 na-ga da gi-na nu-mu-un-tú m-tú m-mu

¹⁵ Kommentar: Textvertreter B Z. 20, mu-šè ; Textvertreter D (3NT 900. 5+3NT 542 Vs.) Z. 15, mu-šè-a ; Textvertreter H (UET VI 173) Z. 4, mu-zu .

5 dam-gàr sag dù-dù nu-zu bala-šè mu-un-ak
 6 anše-gin₇ ^{kuš}ùsan ħul gál-la ħul gál-la bí-in-
 [sìg]

„³Ich bin wie ein Schaf, das keinen guten Hirten hat, ⁴das ein treuer Hirte nicht immer wieder antreibt. ⁵Ein Kaufmann transportierte in Handelsbelangen, obgleich er diese nicht beurteilen kann (wörtl.: der Einsicht nicht kennt)^{16,6} und schlug mich wie einen Esel voller Ärger mit einer fürchterlichen Peitsche.“

(c) „Brief des Ku-Nanna an Ninšubur“, Z. 14’:

14’]-me-en šu-gi₄ nu-silim-me-en giš šu dib-bé
 []-me-en
 „¹⁴Ein ... bin ich, ein alter Mann, der nicht gesund wird, bin ich. Ein ... bin ich.“

(d) „Brief des Nannamansum an Ninisina“, Z. 17-19:

17 []nibru^{ki} SI.IN-na^{ki} gú mu-gar-r[e]-eš
 18 []-ma-te-ge₂₆-e-eš nam-ti-gu₁₀ KA.KA-ne-ne
 la-ba-an-sum-mu-uš
 19 tú níg-lá nu-keše-da ba.e-šub-bu-uš ba.e-dím-eš

„¹⁷Die [Ärzte?] aus Nippur und Isin¹⁷ haben sich versammelt. ¹⁸... sie haben sich mir genähert, aber ihre Beschwörungen haben sie nicht hergegeben. ¹⁹Einen Verband, der nicht halten will, haben sie darum gewickelt und angelegt.“

(d) „Brief von Siniddinam an Ninisina“,
 Z. 25-27

25 tu-ra-gu₁₀ kíkku nu-zalag-ge gar-ra-àm lú igi
 nu-mu-nu-in-du₈-a
 26 a-[zu]-e igi-bi nu-mu-un-du₈-e túg níg-lá nu-
 mu-š[e₁₇-dè]
 27 tu₆-e-tu₆-e du₁₁-ga nu-šid-dè èn-tukun zi tu-
 ra-gu₁₀ giskim nu-tuku-a

„²⁵Meine Krankheit gleicht der Dunkelheit, in die kein Licht dringt, sie ist für niemanden sichtbar. ²⁶Auch die Ärzte erkennen sie nicht. Verbände bringen keine Linderung. ²⁷Beschwörungen können nicht rezitiert werden. Plötzlich gab es keinen Anhaltspunkt mehr für mein Leben und meine Krankheit.“

Die bei weitem ausführlichste und auch ergreifendste Beschreibung liefert der

(d) „Brief des Sinšamuḫ an Enki“, Z. 18-27:

¹⁶ Kommentar: Für bala-šè . . . ak s. PSD B 72b 1. 2. Für sag-dù-dù = *tašmtu* s. AHw. 1338a.

¹⁷ Kommentar: Für die Schreibung von Isin s. P. Steinkeller, JCS 30 [1978], 168-169.

- 18 bappir-ra bala bàn-da-gin₇ déḥe-e ba-ab-dab-be-en
 19 níg-šu kaskal-la giš šudun-bi ku₅-a-gin₇ har-ra-an-na ba-gub-be-en
 20 ki-nú ú-u₈-a-a-e ba-ná-en a-nir mu-un-si-il
 21 alan ša₆-ga-gu₁₀ gú ki-šè ba-lá gìri-šè ba-tuš-en
 22 [-g]a-aḥ-gu₁₀ ki ba-ni-in-íl uktin-gu₁₀ ba-kúr
 23 [] ù-nu-ku gìri-gu₁₀ a-ab-sì zi-gu₁₀ ba-da-zal
 24 u₄ zalag-ga u₄ ḪI-da-gin₇ im-ma-an-a₅ ki-gub-gu₁₀ ba-an-zé-er
 25 dub-sar-me-en níg mu-zu-zu-a na-gá-aḥ-šè ba-ku₄-re-en
 26 šu-gu₁₀ sar-re-dè ba-gen ka-gu₁₀ inim bal-bal im ma-an-lá
 27 ab-ba-nu-me-en géštu-gu₁₀ ba-dugud igi du₈-gu₁₀ ba-gi₁₆-gi₁₆

„¹⁸Genauso kurzfristig wie der Pfründendienst eines Bierbrauers ist, genauso plötzlich hat mich eine schwere Hautkrankheit gepackt.^{17a} ¹⁹Wie ein Wagen, dessen Rad gebrochen ist, stehe ich auf der Straße. ²⁰Ich liege im Bett mit Ach! und Weh!, ein Klagegeheul stimme ich an. ²¹Meine gute Gestalt ist zum Boden gebeugt, zusammengekauert sitze ich da. ²²Mein [] hängt über einem Ort, mein Aussehen ist entstellt. ²³[] Schlaflosigkeit hat sogar meine Füße ausgefüllt, mein Leben tröpfelt nur so dahin. ²⁴Der strahlende Tag ist zu einem ...-Tag geworden, ich bin niedergeschlagen, was meine Stellung betrifft. ¹⁸ ²⁵Ich, der Schreiber, der sich über alles Wissen angeeignet hat, ist zu einem Tölpel geworden. ²⁶Meiner Hand ist die Fähigkeit zu schreiben vergangen, mein Mund ist unfähig zu diskutieren. ²⁷Ich bin doch noch kein alter Mann, und trotzdem ist mein Gehör schon schlecht (wörtl.: schwer), wenn ich mein Auge öffne, ist irgendetwas davor (wörtl.: liegt quer).“

In zwei Briefen wird der Klage ein Abschnitt vorangestellt, in dem die Absender sich rechtfertigen, alle religiösen Pflichten der Gottheit gegenüber erfüllt zu haben. Dieser Erklärungsversuch zeigt, daß die Briefeschreiber ihr Leid als Strafe der Gottheit verstehen, sich aber keiner Schuld bewußt sind.

^{17a} Für déḥe = *la'bu* s. CAD L 346, für die Diskussion vgl. J. T. Abush, *Babylonian Witchcraft Literature. Case Studies*, Atlanta 1987, 68–73 und M. Stol, *Leprosy. New Light from Greek and Babylonian Sources*, JEOL 30 [1987–1988] 31.

¹⁸ Kommentar: Für u₄ ḪI-da, „day of darkness“ s. die Diskussion von W. W. Hallo, *JAOS* 88 [1968] 85 Anm. 106. Für zé-er = *ašāšu* s. CAD A/II 422b und W. H. Ph. Römer, *Sumerische ‚Königshymnen‘ der Isin-Zeit*, Leiden 1965 (=TCS 3), 113. Für ki-gub im Sinne von „beruflicher“ Position vgl. CAD M/II 234a s. v. *manzāzu* mng. 3.

Beispiele

(a) „Brief des Sinšamuḥ an Enki“, Z. 10-12, 17:

- 10 u₄ šu mu.e-du₁₁-ga nam-lú-u₁₈-uš mu.e-ni-i[n-
bùlug]
- 11 mu pàd-da-zu-šè ni šub li-bí-a₅ ab-ba-gin₇ []
- 12 ezen sízkur-zu-uš gîri-gu₁₀ la-ba-ni-ku₅ LUL-aš
ì-du-un-na
- 17 zaraḥ nam-tag-gu₁₀ nu-me-a gaba im-ma-da-ri-
en

„¹⁰Seit dem Tage, da du mich erschufest und du mich zu einem menschlichen Wesen erzogest, ¹¹bin ich nicht nachlässig gewesen deinem Namen gegenüber, mit dem du gerufen wirst. Wie ein Vater... ¹²Meinen Fuß habe ich nicht abwesend sein lassen von deinen Opferfesten – ich bin regelmäßig hingegangen. ¹⁷Mir begegnet Unglück, ohne daß ich mir eines Vergehens bewußt bin.“

(b) „Brief des Sinidinam an Ninisina“, Z. 12-15:

- 12 u₄-tu-da-gu₁₀-ta^d utu-ra ù-na-a-du₁₁ nam-sipa
kalam-ma-né ma-an-sum
- 13 gú-gu₁₀ nu-šub-bu-dè-en gá-e ù-du₁₀ nu-mu-
da-ku-ku nam-ti ì-kig-kig
- 14 dingir-re-e-ne-er maḥ-bi inim ša₆-ša₆-ge-gu₁₀-
da
- 15 sizkur ninda-da-bi ì-kig-en nìg-nam nu-mu-ne-
kèš

„¹²Von dem Tag meiner Geburt an, nachdem du (Ninisina) zu Utu gesprochen hattest, hat er mir die Hirtenschaft über sein Volk gegeben. ¹³Meine Pflichten vernachlässigte ich nie, ich schlafe noch nicht einmal süß, sondern gehe das Leben hart an. ¹⁴In großartiger Weise führe ich mit meinen ehrfürchtigsten Worten für die Götter ¹⁵Gebete und Opfer durch, nichts habe ich ihnen vorenthalten.“

Die Krankheit wirkt sich negativ auf das soziale Umfeld aus. Freunde und Bekannte meiden den Kranken, der auf sich allein gestellt ist und seelische Unterstützung entbehren muß.

Beispiele

(a) „Brief des Ku-Nanna an Ninšubur“, Z. 19’:

- 19’ gu₅-li-gu₁₀ e-sîr-ra ka nu-mu-un-ba gú ki-šè bí-
in-gar
- „^{19’}Auf der Straße spricht mein Freund nicht mehr, er senkt den Nacken zu Boden.“

(b) „Brief des Sinišamuḥ an Enki, Z. 28-31:

- 28 guruš ad-ḥal é lugal-a-ni íb-ta-è sag ki-a túm-
túm

- 29 lú zu-a-gu₁₀ na-ma-te-ge₂₆ inim-ma na-ma-ab-bé
 30 gu₅-li-gu₁₀ ad nu-mu-da-gi₄-gi₄ šà-gu₁₀ la-še₁₇-dè
 31 lú in-na su-lum-mar-še ba-ku₄-re-en nam-tar-gu₁₀ ba-kúr-[e-en]
 „²⁸Die jungen Männer gehen den Kopf zu Boden geneigt an mir vorbei, wie ein Opferschäupriester, der das Haus seines Herrschers verlassen mußte. ²⁹Selbst meine Bekannten dürfen sich mir nicht nähern, nicht einmal Worte dürfen sie mit mir wechseln. ³⁰Meine Freunde fragen mich nicht mehr um Rat, und niemand beruhigt mich. ³¹Zu einem Mann von Schimpf und Schande¹⁹ bin ich geworden, meiner Bestimmung bin ich entfremdet.“

(c) Vgl. dazu auch die Zeilen 15-16 des Briefes der Inannaka.

2. Zusammenfassung der Klage als Überleitung zur Bitte

In den Briefen Sinšamuḥs und Inannakas folgt der Schilderung der Krankheit eine Klage über den hoffnungslosen Gesundheitszustand sowie eine Klage über die Furcht vor dem nahen Tod.

Beispiele

(a) Für den Brief Inannaks s.o. 17–18.

(b) „Brief des Sinšamuḥ an Enki“, Z. 32–40:

- 32 dingir-gu₁₀ za-ra nir im-ta-gál-en lú-šè nam-mu
 33 guruš-me-en a-gin₇ ki lul-la nam-ma-bà-ra-gé-en
 34 gùd!-ús é-gu₁₀ la-la-bi nu-mu-gi-gi
 35 é dù-dù-a-gu₁₀ sig₄-e nu-ub-tag-ge₄-a
 36 giš libir tur-tur ki bíl-lá mú-a-gin₇ gurun la-ba-íl
 37 giš gišimmar tur gú má-da mú-a-gin₇ pa-gu₁₀ la-ba-sìg-sìg
 38 tur-ra-me-en u₄-gu₁₀ nu-me-a ur₅-šè nam-ba-du-un saḥar-ra nam-bí-ib-bala-e-en
 39 ki ama a-ja₁₀ nu-gub-ba ba.e-dib-bé-en a-ba-a a-ra-zu-gu₁₀ mu-ra-ab-bé-e
 40 ki im-ri-agu₁₀ gú nu-si-si-iš zà mu.e-tag-ge-en a-ba-a kadra-gu₁₀ ma-ra-ni-íb-ku₄²⁰

¹⁹ Für su-lum-mar = *ṭupullû* s. AHw 1396b.

²⁰ Für Zeile 36-56 vgl. das Duplikat YBC 8630, Z. 1-7 der Variante zu Z. 36-40 des Hauptvertreters:

1 []tur bíl-gin₇ ba-gub mú-a-[]
 2 [giš]immar-tur má-gíd-da-mú-a-[]

„³²Mein Gott, ich vertraue auf dich! Was kann ein Menschen <mir schon helfen>? ³³Ich bin ein Mann im besten Alter, ich will noch nicht wie Wasser an dem ...-Ort ausströmen. ³⁴Mein Nest und Haus – dessen Ausstattung macht mich nicht mehr glücklich. ³⁵Meine Häuser, die ich gebaut habe – nicht ein einziger Ziegel steht mehr auf dem anderen (wörtl.: der Ziegel berührt sie nicht mehr). ³⁶Wie kleine, alte Bäume, die an einem heißen Ort gewachsen sind, trug ich keine Früchte. ³⁷Wie eine junge Dattelpalme, die für den *Nacken der Boote* gewachsen ist, sind meine Blätter nicht <für das Abdichten von Booten> abgeschnitten worden.²¹ ³⁸Ich bin doch der jüngste, ohne daß es mein Tag ist, will ich nicht dahingehen. Ich will noch nicht zu Staub werden! ³⁹Dort, wo Vater und Mutter nie Dienst taten, dort gehe ich entlang. Wer wird ein Gebet für mich sprechen? ⁴⁰An einen Ort, an dem sich meine Familie nie versammelt hat, bin ich verstoßen. Wer wird mein Opfer für mich darbringen?“

Parallelen zu dem Brief des Sin-šamuh an Enki

Die Zeilen 33 und 39–40 dieses Briefes sind parallel zu dem Gebet an den untergehenden Utu in Lugalbanda I.²²

Lugalbanda, der sich mit sieben Waffengefährten und Brüdern samt einem großen Heer auf dem Wege nach Aratta befindet, erkrankt schwer. Seine Gefährten bereiten ihm in einer Höhle ein Krankenlager und lassen ihn ausgerüstet mit Nahrungsmitteln und Waffen zurück. Nach drei Tagen richtet Lugalbanda ein Gebet zunächst an den untergehenden Utu, danach an den am Himmel erscheinenden Venusstern, an Inanna. Bei Mondaufgang fleht er zum Mondgott Suen um Genesung. Im Morgen-

3 []-gu₁₀ u₄-gu [n]u-me-a ur₅-šè n[am]

4/5[]-gu₁₀ nu-gub-be-en ba.e-[] / a-ba []

6/7ki im-ri-a-gu₁₀ gú nu-mu-un-[] / a-ba kadra-gu₁₀ m[a-]

„Wie kleine . . . -Bäume, die der Hitze ausgesetzt sind, stand ich da, wie die gewachsenen. . . Wie eine kleine [Dattel]palme, die für Landboote gewachsen ist, sind nicht gewachsen. . .“.

²¹ Kommentar: Die Zeilen 36 und 37 bergen einige Probleme. Die Beschreibung in Z. 36 ist m. E. auf einen Obstgarten zu beziehen, in welchem die höher gewachsenen Dattelpalmen, die den Obstbäumen Schutz vor der Sonne bieten, fehlen. Zeile 37: Es ist unklar, welcher Teil des Bootes mit gú bezeichnet wird, vgl. A. Salonen, *Die Wasserfahrzeuge in Babylonien*, St. Or. VIII, 4 [1939] 83 und 94. Für sîg = *nakāsu* s. CAD N71 171b. Vielleicht dienten Teile der Dattelpalme zum Abdichten, s. dazu A. Salonen, *Die Wasserfahrzeuge in Babylonien*, 143 *hušābu* und 147, vgl. dazu CAD H s. v. *hušābu* 258a mng. (2). A. Salonen führt allerdings keine Belege von pa zur Verwendung beim Abdichten auf; vgl. jedoch B. Landsberger, *The Date Palm and its By-products according to the Cuneiform Sources*, Graz 1967 (AfO Bh. 17), 23 mit Diskussion 22–28. Oder sollte pa . . . sîg für pa . . . sig₇ = *arta banū* „wachsen“, CAD A/II 310b LL stehen? Die Übersetzung lautete dann: „(. . .), sind meine Blätter nicht gewachsen.“

²² S. „Lugalbanda“, in: RIA Bd. 7, 117–131. Für eine Bearbeitung einzelner Teile aus Lugalbanda I vgl. C. Wilcke, *Das Lugalbanda-Epos*, Wiesbaden 1969.

dämmern spricht er abermals zu dem nun aufgehenden Utu – er genest und bricht auf.

Lugalbanda I Z. 151-155²³ zu Z. 39-40 des Briefes an Enki:

151 ki a ma nu-gub-ba a-ja₁₀ nu-gub-ba

152 zu-a nu-gub-ba kal-la nu-gub-ba

153 a ma-gu₁₀ a du mu-gu₁₀ nu-um-me

154 šeš-gu₁₀ a šeš-gu₁₀ nu-um-me

155 u sa r a ma-gu₁₀ é-a ku₄-e ér-gu₁₀ nu-še₈-še₈

„¹⁵¹Wo die Mutter nicht Dienst tut, wo der Vater nicht Dienst tut, ¹⁵²ein Bekannter nicht Dienst tut, einer, den ich schätze nicht Dienst tut, ¹⁵³dort sagt meine Mutter nicht: ‚Weh, mein Kind!‘, ¹⁵⁴mein Bruder sagt nicht: ‚Weh, mein Bruder!‘, dort weint die Nachbarin, die zu meiner Mutter ins Haus tritt, nicht über mich.“

Diese Zeilen handeln von den Aufgaben der Familie im Falle des Todes eines Familienangehörigen²⁴; das Gefühl von Verlassenheit und Ausgestoßensein wird in dem Gottesbrief und in Lugalbanda I noch verstärkt durch die Sorge darum, daß ohne Familie die Begräbnis- und Totenfeier nicht ausgerüstet werden kann, ohne die der Tote keine Ruhe finden würde.

Lugalbanda I Z. 161²⁵ zu Z. 33 des Briefes an Enki:

161 a-gin₇ ki-lul-la na-ma-dag!

„Wie Wasser will ich nicht an dem ...-Ort ausströmen!“

Die idiomatische Wendung a-gin₇...dag wird zur Beschreibung von Tod und Vernichtung verwendet²⁶. Parallelen sind bezeugt in der Nanše-Hymne²⁷ und in „Urnammus Tod“.²⁸

²³ Für die Bearbeitung und Übersetzung s. ebd. 79.

²⁴ Daß es sich um Rituale beim Tode eines Familienmitgliedes handelt, legt die Versorgung Lugalbandas nahe. Ihm wird ein Lager in der Höhle hergerichtet und ein Tisch mit Speise, Getränken und Vorräten bereitgestellt – vielleicht als Totenbeigaben? Auch seine Waffen, Axt und Dolch, werden zu ihm gelegt – vielleicht als Geschenke, die der Tote in die Unterwelt mitnehmen sollte? S. A. Tsukimoto, Untersuchungen zur Totenpflege (*kispum*) im alten Mesopotamien (AOAT 216), S. 35–38. Vgl. dazu auch „Urnammus Tod“ II–IV und „Gilgamešs Tod“ B I–31 (=IV), wo von Geschenken für die Unterwelt die Rede ist, s. C. Wilcke, Eine Schicksalsentscheidung für den toten Urnammu, in: Actes de la XVIIe Rencontre Assyriologique Internationale 1970, 82.

²⁵ C. Wilcke, Das Lugalbanda-Epos, 79–80.

²⁶ In Zeile 38 des Briefes an Enki heißt es: tur-ra-me-en u₄-gu₁₀ mi-me-a ur₅-šè nam-ba-du-un saḥar-ra-nam-bí-ib-bala-e-en, „Ich bin doch der jüngste, ohne daß es mein Tag ist, will ich nicht dahingehen. Ich will noch nicht zu Staub werden!“. Für saḥar-ra...bala als Euphemismus für sterben vgl. CAD E s. v. *epēru* 186b), Bedeutung 1. 2’.

²⁷ Für die Bearbeitung s. W. Heimpel, The Nanše-Hymn, JCS 33 [1981], 65–139

²⁸ Für die Bearbeitung s. Wilcke, Eine Schicksalsentscheidung für den toten Urnammu, 81–92.

Nanše-Hymne, Z. 119-120:

119 lugal níg-á-zi-ga ħul-gig^d ħendur-sag-gá-ke₄

120 lú-u₁₈-bi a-gin₇ ki-lul-la im-mi-in-e

„¹¹⁹Der König, der die Gewalttat verabscheut, Ĥendursaga, ¹²⁰wird diesen Menschen wie Wasser an einem ...-Ort ausströmen lassen.“

„Urnammus Tod“:

58 a-g[in₇] ki-lul-la ur-^dnamma dug gaz-gin₇ a-ba-ni-in-ta g₄-a š

„Nachdem sie Urnammu w[ie] Wasser am ...-Ort aus einem zerbrochenen Gefäß auslaufen lassen hatten.“

3. Bitte

In sieben Gottesbriefen ist eine Bitte um Leben, Mitleid und Zuwendung erhalten.²⁹ Zwei der Briefe enden mit dem idiomatischen Ausdruck šà ki-bé...gi₄, einer Wendung, die vor allem durch die é-r-šà-ħu-g-gá-Gebe-te bekannt ist.³⁰ Drei Briefe weisen vor bzw. nach der Bitte eine zusätzliche Passa-ge auf, in welcher der Gottheit für die Zuwendung Lobpreis und Dienst verspro-chen wird.

1. Bitte um Leben, Mitleid und Zuwendung

Beispiele

(a) Für den „Brief der Inannaka an Nintinuga“ Z. 19-20 s.o.

(b) „Brief des Siniddinam an Utu“, Z. 45-46 (Ende des Briefes):

45 ù gá-e ní-te-gá-gu₁₀-uš nam-ti sum-mu-na-ab

46 zi sù-ud gál níg-ba-e-eš ba-mu-na-ab

„⁴⁵Und was es mich betrifft, verleihe mir das Leben wegen meiner Ehr-furcht! ⁴⁶Bring mir ein langes Leben als Geschenk dar!“

(c) „Brief an Utu“, Z. 17-19 (Ende des Briefes):

17 lugal-gu₁₀ inim kù-zu hé-en-[]

18 šà-ne-ša₄-gu₁₀ šà-zu hé-[en-ħu-g ur₅-zu]-še₁₇[!]
(M Û Š-A-D[I[?]])

19 i-si-iš nam-da₆-ga še-er [] x gar-ra []
du₁₁-ga-zu-ta ħé-[]šú uš hé-em-g[i₄]-g[i₄]

„¹⁷Mein König, der das heilige Wort kennt, er hat wahrhaftig ...¹⁸Mein

²⁹ In dem „Brief des Nanna-mansum an Ninisina“ (TCL 16, 60) und dem „Brief an Nanna“ fehlt die Bitte, der „Brief des Nanna-mansum an Ninisina“ (OECT V 25) ist zu stark zer-stört, der „Brief des Etel-pi-Marduk an Marduk“ liegt mir nicht vor.

³⁰ Diese Parallele wurde als Kriterium einer Abhängigkeit von Gottesbrief und „Klage zur Herzberuhigung“ herangezogen, vgl. W. W. Hallo, JAOS 88 [1968]. Doch nur der Topos des Gotteszornes und die daraus resultierende Krankheit ist beiden Gebeten gleich. Die Eršahunga-Gebete sind in rituellem Kontext eingebettet, was einer Spezifizierung der Notsituation, wie in den Gottesbriefen geschildert, entgegensteht; vgl. auch S. M. Maul, ‚Herzberuhigungsklagen‘, Wiesbaden 1988, 29–32.

Barmherziger, dein Herz sei wahrhaftig [besänftigt, dein Gemüt] gekühlt.

¹⁹Eine Trauerklage über die Fehltat... Durch deinen Ausspruch sei..., ... sei gewendet!“

(d) „Brief des Siniddinam an Ninisina“, Z. 45'-47':

45' á b - š i l a m - a - g i n ₇ a r ḫ u š t u k u - m a - r a - a b

46' [- l] a ² - n a - g i n ₇ a r ḫ u š t u k u - m a - r a - a b

47' [a m a t] u - d a - g u ₁₀ - g i n ₇ u z u ² S A L . Á Š ² ḫ é - e - d í b - b é a r ḫ u š t u k u - m a - r a - a b

⁴⁵„Hab' Mitleid mit mir wie eine Mutterkuh! ⁴⁶„Hab' Mitleid mit mir wie...

⁴⁷„Hab' Mitleid mit mir meine leibliche Mutter, die mich wahrhaftig empfangen hat...!“

(e) „Brief des Ku-Nanna an Ninšubur“, Z. 27' (letzte erhaltene Zeile):

27' k i - g u ₁₀ - š è ḫ a - b a - g [i ₄ - g i ₄]

„Zu mir möge zurückkehren...!“

(f) „Brief des Gudea“, Z. 10 (Ende des Briefes):

10 d i n g i r - g u ₁₀ l ú k ú r - d i n u - m e - e n š à - z u k i - b é ḫ a - m a - a b - g i ₄ - g [i ₄]

„Mein Gott, ich bin nicht einer, der Verleumdungen ausspricht, möge deine Zuneigung für mich wieder so sein wie früher! (wörtl.: möge sich dein Herz für mich in seinen ursprünglichen Zustand kehren!)“

(g) „Brief des Sinšamuh an Enki“, Z. 56 (Ende des Briefes):

56 [š] à d i n g i r - g u ₁₀ k i - b é ḫ a - m a - g i ₄ - g i ₄

„Möge deine Zuneigung für mich wieder so sein wie früher!“

1.1. Versprechen

Beispiele

(a) Für den „Brief der Inannaka an Nintinuga“, Z. 21-23 s.o.

(b) „Brief des Sinšamuh an Enki“, Z. 48-53:

48 k i k í k k u - g a - g u ₁₀ u ₄ - š è ù - m u . e - n é - k u ₄

49 k á š u l - a - L U M d u ₈ - d u - z a g a - t u š K A - t a r - z u g a - s i - i l

50 n a m - d a ₆ - g u ₁₀ g u - g i n ₇ g a - m u - r a - s i - i l n a m - m a ḫ - z u g a - à m - d u ₁₁

51 k i n a m - d a ₆ d u g u d - d a š u n i n i - z u á r g a - à [m - d e ₆]

52 k a k a r a š - a - k a š u b a r - z i s a g k i - t ù m m [u -]

53 ù g - e p a g a - n i - i b - è k a l a m - e ḫ é - z u - z [u]

⁴⁸„Wenn du meinen finstern Ort erhellt hast, ⁴⁹will ich in deinem Tor^{30a}, wo die Strafe gelöst wird, sitzen und deinen Lobpreis singen! ⁵⁰Meine Vergehen will ich dir aufdröseln wie einen Faden! Ich will dich erhöhen!

^{30a} Möglicherweise handelt es sich um ein Tor des Tempels von Enlil in Nippur, É-kur. Vgl. allgemein A. R. George, *Babylonian Topographical Texts*, Leuven 1992 (= OLA 40)

⁵¹Daß du dich dem Ort des schweren Vergehens zugewendet hast, will ich preisen! ⁵²Daß mir im Rachen der Katastrophe Hilfe zuteil wurde, daß meine Person dem Grab [entronnen ist?], ⁵³das will ich dem Volk deutlich machen, das soll das Land wissen!“

Vermutlich verbirgt sich hinter dem schlecht erhaltenen Schlußteil des Briefes von Ku-Nanna an Ninšubur ebenfalls ein Versprechen.

(c) „Brief des Ku-Nanna an Ninšubur“, Z. 26’:

26’ ga-gin₇ gá li za-ra-ta [] nam-gur₄-zu [me-teš
ga-i-i]
„^{26’}Wie Milch...deine Gewichtigkeit will ich preisen!“

III. Sitz-im-Leben und Funktion

Für den Sitz-im-Leben enthält der „Brief des Sin-šamuḥ an Enki“ eine aufschlußreiche Passage:

55 ù-na-a-du₁₁ mu-ra-gub-ba-gu₁₀ arḫuš tuku-ma-
r[a]³¹

„Hab’ Erbarmen aufgrund des Briefes, den ich vor dir aufgestellt habe!“

Der Gottesbrief wurde demnach vor der Götterstatue plaziert, damit diese ihn zur Kenntnis nehmen konnte.³² In einem von A. Falkenstein publizierten Brief³³ wird die Statue sogar direkt angesprochen. Z. 1-3:

1 lu gal gu₄ igi gūn su₆ na₄ za-gin lá-gu₁₀-úr
2 ù-na-a-du₁₁
3 ala-m-kù-sig₁₇ u₄ du₁₀-ga tu-da

„¹Wenn du zu deinem Herrscher, dem Stier mit mehrfarbigen Augen, der einen Lapislazuli-Bart trägt, ²gesprochen hast, ³zu der goldenen Statue, die an einem günstigen Tag³⁴ geschaffen wurde, (...)“

Die Briefe des Ku-Nanna an Ninšubur, des Sin-šamuḥ an Enki und der Inanna an Nintinuga weisen ein Versprechen, einen sog. „Dank im Voraus“³⁵ auf, in welchem der Gottheit Dienst und Preis für die physische und psychische Rehabilitation gelobt werden. Dieser „Dank im Voraus“ ist auch aus einem ganz anderen Kontext bekannt. Unter den zahlreichen beschrifteten Weihgaben, die den Göt-

³¹ Mit der Variante []-du₁₁ im-ma-ra-sar giš tuku-ma-ta, „Erhöre den Brief, der dir geschrieben wurde!“.

³² W. W. Hallo, JAOS 88 [1968] 79 Anm. 74, weist auf eine mündliche Auskunft Th. Jacobsens hin, wonach bei Grabungen im Dijala-Gebiet eine ungeöffnete Briefhülle gefunden wurde, die in der Nähe des Fundamentes einer Kultstatue lag. Die Hülle trug die Inschrift „to DN“.

³³ ZA 44 [1938] 1–25.

³⁴ Für u₄ du₁₀-ga, „günstiger Tag“, s. AHw. s. v. *tiābu* 1389a 5) d).

³⁵ Vgl. auch F. R. Kraus, Eine neue Probe akkadischer Literatur, JAOS 103 [1983] 209.

tern gestiftet wurden, befindet sich eine Gruppe von Geschenken, auf denen der Zweck ihrer Stiftung mit *nam-ti-la-ni-šè*, „für sein/ihr Leben“, festgehalten wurde. Solche Votivgaben sind vor allem aus dem präargonischen Lagaš bekannt.³⁶ Während *ex voto* Geschenke dem Stifter „Leben“ garantieren sollten, konnte der Kranke durch sein verbrieftes Versprechen auf Wiederzuwendung der Gottheit und damit auf Heilung hoffen.

Der Brief der Inannaka an Nintinuga endet zudem mit einem bemerkenswerten Versprechen; Z. 24-25: „Wenn ich wieder gesund bin, will ich ‚Die, welche die zerrissenen Sehnen der Verkrüppelten zusammenfügt‘ dir zum Namen geben.“ Diese Form der Namengebung ist vor allem für Weihgegenstände und Statuen belegt³⁷. Erinnert sei an die Statuen des Gudea (z.B. Statue H trägt den Namen, iii:1-5: ¹*nin dumu ki-ág an kù-ga-ke₄ / ama^dba-ba₆ / é-TAR-sír-sír-ta / gù-dé-a / nam-ti mu-na-sum*, „¹Die Herrin, die geliebte Tochter des heiligen An, ²die Mutter Baba, ³hat von dem Tempel E-TAR-sirsir her ⁴Gudea ⁵Leben gegeben“ oder an die Tonoliven Urukaginas³⁸ (z.B. Ukg. 49³⁹: ^d*ba-ba₆ du₁₁-ga eri-ka-gi-na-ka mu-gi mu-bi*, „Baba hat den Ausspruch Urukaginas dauerhafte Geltung gegeben“ ist sein Name“; Ukg. 56: ^d*ba-ba₆ eri-ka-gi-na-ra ki an-na-ág-gá-ni nu-til¹-le mu-bi*, „Baba wird die Liebe, die sie zu Urukagina erfaßt hat, nicht enden lassen“ ist sein Name.“).

Die Namengebung und auch der Votiv-Teil in dem Brief der Inannaka zeigen, daß dieser Gottesbrief als *ex voto*-Gabe verstanden werden muß oder auf ein *ex voto*-Objekt zu beziehen ist.

Die Briefe des Ku-Nanna und des Sin-šamuḫ enthalten ebenfalls eine *ex voto*-Passage, so daß ich auch diese Briefe im Sinne einer Votiv-Gabe deute. Ferner möchte ich davon ausgehen, daß die Gottesbriefe, die nicht explizit einen solchen Passus enthalten, als eine Art *ex voto*-Geschenk aufzufassen sind.

Einen weiteren Hinweis für dieses Verständnis liefert der spätbabylonische Katalog W 17259an⁴⁰, in welchem die Anfänge von literarischen Briefen, von Gottesbriefen, von der Tummal-Inschrift und von Votivgabeninschriften zitiert sind.

³⁶ Vgl. H. Steible, Die altsumerischen Bau- und Weihinschriften, Wiesbaden 1982 (FAOS 5); vgl. auch E. A. Braun-Holzinger, Mesopotamische Weihgaben der frühdynastischen bis altbabylonischen Zeit, Wiesbaden 1991 (HSAO 3).

³⁷ Durch die Namengebung wird die animistische Vorstellung, Dinge beleben zu können, deutlich, vgl. dazu I. J. Gelb, The Names of *ex-voto*-Objects in the Ancient Near East, NAMES 4 [1956] 67–69.

³⁸ Zur Lesung des Namens s. zuletzt D. O. Edzard, Irikagina (Urukagina), AuOr 9 [1991] 77–79.

³⁹ S. H. Steible, Die altsumerischen Bau- und Weihinschriften.

⁴⁰ S. J. J. A. van Dijk, Ein späthalbaltbabylonischer Katalog einer Sammlung sumerischer Briefe, Or NS 58 [1989] 441–452.

Auch die sog. Sumerian Letter Collection B⁴¹ hat neben literarischen Briefen den „Brief der Inannaka an Nintinuga“ und eine Votivgabeninschrift zum Inhalt. Die Nähe von Gottesbrief und Votivgabeninschrift in dem literarischen Katalog und der Sumerian Letter Collection B scheint mir nicht zufällig. Ich möchte daraus ableiten, daß die Gottesbriefe nicht nur als Gebete in Briefform galten, sondern dieselbe Funktion wie *ex voto*-Geschenke besaßen.

IV. Vergleich

Inhaltlich stehen die Gottesbriefe der sog. „Weisheitsliteratur“ nahe. So lassen sich einige Parallelen zu *Ludlul bēl nēmeqi*⁴² aufzeigen. Šubši-mešrē-šakkan, dem diese Dichtung nach Tf. iii 43 in den Mund gelegt wird, leidet unter den Folgen des Zorns Marduks. Der Befund einer Opferschau über die Ursache seiner Krankheit ist so erschreckend, daß sie der Opferschau-Experte nicht erklären kann (Tf. i 49–52: *iššaknānimma idāt piritti / uštēši <ina> bītija kamāti arpud / dalhā tērētūa nuppuḫū uddakam / itti lū bārê u šā'ili alakti ul parsat*, „Omenbefunde voll Furcht wurden für mich bewirkt. Aus meinem Haus wurde ich gewiesen, ziellos lief ich draußen umher. Meine Omenbefunde sind wirr, ständig sind sie angeschwollen.“⁴³ Bei Opferschau-Experte und Traumdeuter ist mein Fortgang ungeklärt.“). Die um Rat gebetenen Experten sind hilflos (Tf. ii 110–111: *ul ušapi āšipu šikin muršija / u adanna sil'itija lū bārû ul iddin*, „Das Wesen meiner Krankheit konnte der Beschwörungs-Experte erkennen, der Opferschau-Experte konnte ein Datum für die Genesung von meiner Krankheit nicht bekannt geben.“).

Die Krankheit wirkt sich auf sein soziales Umfeld aus – Freunde meiden ihn (Tf. i 91, 98: *imurannima mudū šabati imid / ul arši idi gamēlu ul āmur*, „Wer mich kannte, sah mich an und trat gleich zur Seite. / Ich hatte keinen, der mir beistand, einen, der mich schonte, sah ich nicht.“. Er klagt über seinen physischen Zustand (Tf. i 105: *ūmu šutanuḫu mūšu girāni*, „Der Tag war ein Sichabquälen, die Nacht nur Wehklage“). Da er niemals seine religiösen Pflichten der Gottheit gegenüber vernachlässigt hat, kann sich der Leidende nicht erklären, worin die Ursache seines Leidens liegt (Tf. ii 23–24: *ahsusma ramān suppu tesliti / tesliti tašimat niqû sakkûa*, „Ich dachte ständig an Flehen und Gebet. Das Gebet war mir eine Selbstverständlichkeit [wörtl.: Einsicht] und das Opfer war mir zur Gewohnheit geworden.“).

⁴¹ S. F. A. Ali, *Sumerian Letters*, s. dazu auch C. Wilcke, ZA 60 [1970] 67–69.

⁴² Für die Bearbeitung s. W. G. Lambert, *Babylonian Wisdom Literature*, Oxford 1960, 21–62 und für die Übersetzung W. von Soden, „Der leidende Gerechte“, in: O. Kaiser (Hrsg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments Bd. III, Weisheitstexte I*, Gütersloh 1990, 110–188.

⁴³ Liegt ein Fehler für *nuppuḫū* Stativ D-St. Fem. Pl. vor? CAD N/I s. v. *napāḫū* 263a mng. 7. b) versteht *tērētu* als Eingeweide, die für die Opferschau inspiziert werden.

Gottesbrief und *Ludlul bēl nēmeqi* liegt die Vorstellung zugrunde, daß Leid und Krankheit von einer – durch eine dem Leidenden nicht bewußte Vernachlässigung religiöser Pflichten – erzürnten Gottheit gesandt wurden. Dieses Bild von menschlicher Schuld und göttlichem Zorn spiegelt sich auch in einigen Personennamen wider, wie M. Stol gezeigt hat.⁴⁴

Der Vergleich mit *Ludlul bēl nēmeqi* und die Aufnahme der Thematik in Personennamen zeigen die Kontinuität dieser Vorstellung von Beginn des 2. Jahrtausends an bis in spätere Jahrhunderte.⁴⁵

⁴⁴ Old Babylonian Personal Names, SEL 8 [1991] 200–201, s. auch K. Watanabe, BaM 24 [1993] 295–301. Für die altakkadischen und Ur III-zeitlichen Namen *Mīnâ-arnī*, „Was ist meine Schuld?“ und *Šērat-GN*, „Strafe des Gottes GN“ s. I. J. Gelb, MAD 3, 178 s. v. *minû* und 262 s. v. *šērtum*.

⁴⁵ Vgl. dazu auch K. van der Toorn, Sin and Sanction in Israel and Mesopotamia, Assen/Maastricht 1985, 67–72.